

Staatliche Schlösser,
Burgen und Gärten Sachsen

2005





STAATLICHE SCHLÖSSER,
BURGEN UND GÄRTEN SACHSEN
2005

JAHRBUCH
BAND 13

Inhalt

Gärten und Skulpturen

11 Dirk Welich
Die wahre Täuschung – Betrachtungen zur Ausstellung
»Permoser im Palais«

16 Stefanie Melzer
Die Gartenaufseher im Großen Garten

Architektur und Bauforschung

24 Ingolf Gräßler und Stefan Reuther
Die Burg- und Schlosskapellen des Schlosses Rochlitz

41 Tim Tepper
Der Nordflügel der Burg Gnanstein
Ein Beitrag zur Bau- und Nutzungsgeschichte

52 Einhart Grotegut
»Verschütteter« und »Tiefer Keller«
Bauhistorische Untersuchungen im Kellerbereich
der Albrechtsburg in Meißen

57 Einhart Grotegut
Die bauliche Entwicklung des Brücken- und Torhaus-
bereiches von Schloss Weesenstein
vom 15. Jahrhundert bis ins 18. Jahrhundert

64 Jörg Möser
Schloss Weesenstein: Neue Ergebnisse der
bauhistorischen Forschung zum »Kapellenflügel« und
die Rekonstruktion der Katholischen Kapelle

73 Jens Gaitzsch
»wegen des Brunnens alhir zum Stolpen«
Zur Geschichte des Stolpener Burgbrunnens
bis zu seiner Verfüllung 1756

81 Stefan Fichte
»... und Endlich seyndt auch die Dühlen in meiner
Wohn-Stube völlig vorfaulet und ganz untüchtig ...«
Quellenkundliche Untersuchungen zur Burg Stolpen
vom 17. bis 19. Jahrhundert (bis 1813)

89 Barbara Tlusty
Die Albertstädter Hauptwache

Ausstattung

97 Hendrik Bärnighausen, Ines Täuber
Die Ledertapetensäle in den »Bünau-Schlössern«
Weesenstein und Nöthnitz

104 Ines Täuber
Öffentlicher Raum und privates Refugium
Die Porträtausstattung des ehemaligen Dahlemer
Schlosses im Kontext seiner Nutzungsgeschichte

Kunstwerke und Sammlungen

117 Simona Schellenberger
Selbstauskünfte eines Bildwerks
Die Tafel des Jüngsten Gerichts in Weesenstein
Ein Nachtrag

121 Peter Vohland
Die Restaurierung des Lauterbachepitaphs

Kulturgeschichte

- 128 Hendrik Bärnighausen
Das »Museum« des Freiherrn Johann Jacob von Ucker-
mann und seine Übernahme durch die Universität Leipzig
- 153 Birgit Finger
Die Elbe als Wasserstraße und Festort
- 162 Anne-Simone Knöfel
Die Schuldsache »Ernst Ferdinand von Knoch«
Konkurs und Flucht des Rittergutsbesitzers und Schloss-
bauherrn von Rammenau 1743/44
- 171 Josef Matzerath
Ein königlicher Weg
Reflexe der Depossedierung des sächsischen Königs
Friedrich August III. im kulturellen Gedächtnis
- 175 Karl-Dieter Holz
Bildende Künstler, Fotografen, Museumsangestellte und
Kunsthändler in Dresdner Freimaurerlogen

Nutzungskonzeptionen

- 185 Peter Dietz
Nutzungskonzeptionen – ein baukultureller Beitrag

Berichte 2005

- 190 Heike Hackel und Marion Hilscher
Personal/Haushalt
- 192 Mathias Tegtmeyer
Recht/Liegenschaften/Organisation/EDV
- 194 Peter Dietz
Bau
- 196 Roland Puppe
Gärten
- 198 Hendrik Bärnighausen
Museen/Ausstellungen
- 205 Ulrike Weber-Loth
Marketing
- 212 Gottfried Dominik
Presse

Anhang

- 216 Jahrbücher 1993–2004, wissenschaftliche Beiträge
- 221 Autorenverzeichnis
- 222 Abbildungsnachweise
- 224 Impressum

SCHLOSS WEESENSTEIN: NEUE ERGEBNISSE DER BAUHISTORISCHEN FORSCHUNG ZUM »KAPELLENFLÜGEL« UND DIE REKONSTRUKTION DER KATHOLISCHEN KAPELLE

Das Hauptaugenmerk der wissenschaftlichen Beschäftigung mit Schloss Weesenstein lag in den vergangenen Jahren meist auf Beständen, Entwicklungen und Ereignissen des 19. Jahrhunderts, zumal seit 1830 die Wettiner Eigentümer des Schlosses waren (Abb. 1, 2).¹ Die Fülle wertvoller Ausstattungen und die touristische Attraktivität dieser Epoche sprachen dafür.

Doch bietet die mehr als siebenhundertjährige Baugeschichte des Schlosses auch andere und nicht weniger lohnende Forschungsansätze, weshalb auch immer wieder der Versuch unternommen wurde, einen ganzheitlichen Blick auf die Geschichte von Schloss Weesenstein und seine Gesamtentwicklung zu werfen.² So verbergen sich unter den Hinterlassenschaften des 19. Jahrhunderts vielfach Zeugnisse früherer Zeiten, die einen bedeutenden bau- und kunstgeschichtlichen Fundus bilden. Auch finden die Ergebnisse der Bauforschung zu diesen älteren Epochen Eingang in die Museumsgestaltung.³

Als ein Baustein im Gesamtensemble kam in jüngster Zeit die Rekonstruktion der katholischen Kapelle im »Kapellenflügel« hinzu (Abb. 3, 5).⁴ Während dieser Raum 2001 anlässlich der großen Sonderausstellung »Zwischen zwei Welten – König Johann von Sachsen« bereits den Rahmen zur Darstellung der Religiosität König Johanns bot, konnte die komplett rekonstruierte Raumfassung mit wiederhergestellter Ausstattung 2002 als Raum der Dauerausstellung des Museums eröffnet werden (Abb. 4).

Forschungsstand zum Kapellenflügel

Dezidierte Forschungsarbeiten zu diesem Teil des Schlosses liegen bisher nicht vor. Wissenschaftliche Ergebnisse der Beschäftigung mit Weesenstein im Allgemeinen wurden nach eher literarischen Beschreibungen erstmals in den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts

Abb. 1
Schloss Weesenstein,
Luftbild von Süden, 1997.



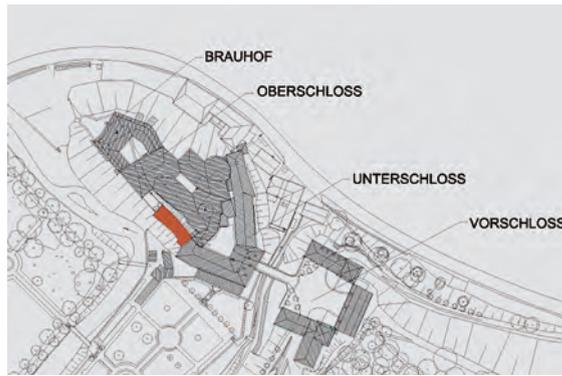
u. a. von Richard Steche⁵ publiziert. Eine weitergehende und äußerst gründliche Auseinandersetzung mit den archivalischen Quellen legte Alfred Meiche 1927 vor.⁶

Eine darstellende Erfassung aller Weesensteiner Bauwerke, die Ende der 1830er Jahre erfolgte, diente wohl eher liegenschaftlichen Verwaltungszwecken. Dieses Planwerk⁷ ist die erste gesamtheitliche Darstellung des Schlosses. Hier wurden die Räumlichkeiten der späteren Katholischen Kapelle aufgenommen und bezeichnet.⁸

Wissenschaftliches Interesse an der Bauabfolge liegt erst der Bauaufnahme und den Rekonstruktionsversuchen von Oskar Pusch⁹ (1934 ff.) zugrunde. Doch wurden neben der Vermessung keine archäologischen Grabungen oder Bauuntersuchungen durchgeführt, so dass sich die baugeschichtlichen Schlussfolgerungen auf Beobachtungen und Vergleiche mit Puschs Grabungsergebnissen auf Burg Dohna¹⁰ stützten. Das von Pusch 1934 gefertigte Modell, das Burg Weesenstein um 1200 darstellen soll, ist im Spiegel der modernen Forschung kritisch zu bewerten. Bauarchäologische Untersuchungen nahm Einhart Grotegut in den Jahren 1994 bis 1999 im Brauhofbereich und 2001/2002 im Oberschloss vor.¹¹

Historisches Umfeld

Zur geschichtlichen Entwicklung der Burgenlandschaft im früheren Gau »Nisan« und von Schloss Weesenstein ist an verschiedener Stelle hinreichend publiziert worden. Die Literatur zeigt die enge Verknüpfung von Weesenstein mit den Burggrafen von Dohna.¹² Deren Burggründungen müssen zum Verständnis der in Weesenstein fassbaren Befunde als baugeschichtliche Analogien herangezogen werden, wobei Dohna, Liebstadt,



Schloss Weesenstein:
Neue Ergebnisse der
bauhistorischen Forschung
zum »Kapellenflügel«
und die Rekonstruktion
der Katholischen Kapelle

Abb. 2
Schloss Weesenstein,
Lageplan o.M., 2002.

Rabenau und Dippoldiswalde hervorzuheben sind. Die relativ späte Ersterwähnung Weesensteins 1318¹³ lässt keine gesicherten archivalischen Kenntnisse zur Anlage der Burg und der im Folgenden betrachteten Vorburg am Zugang zur Hauptburg zu.

In der Zeit bis 1402, in der die Burggrafen von Dohna als Bauherren vorzusetzen sind, dürften beim Ausbau der Burg permanent Veränderungen stattgefunden haben. Nach der Belehnung der Herren von Büнау mit Weesenstein (1406) sind grundsätzliche Veränderungen sicher nachzuweisen. Unter den zahlreichen Vertretern dieser Familie, die bis 1772 Weesenstein besaßen, hinterließ Rudolf V. von Büнау (1683–1752) die aus heutiger Sicht prägnantesten Spuren, indem er den Wandel zur barocken Anlage vollzog, die das Bild Weesensteins noch heute bestimmt.

Nach dem Verkauf des Schlosses an die Familie von Uckermann (1772) und König Anton von Sachsen (1830), der es der Sekundogenitur als Privatschloss zuordnete, übernahm 1836 Antons Bruder, Prinz Maximilian von Sachsen, das Schloss. 1838 setzte die Nutzung durch



Abb. 3
Schloss Weesenstein,
Kapellenflügel, Ansicht
von Süden, 2000.



Abb. 4
Schloss Weesenstein,
Katholische Kapelle,
Postkarte um 1930.

dessen Sohn, dem Prinzen und späteren König Johann (reg. 1854 – 1873), ein. Unter dessen Ägide fanden drei Jahrzehnte lang zahlreiche Umnutzungen und Veränderungen an Bau und Ausstattung, auch die des ehemaligen Backhauses zur Katholischen Kapelle, statt.

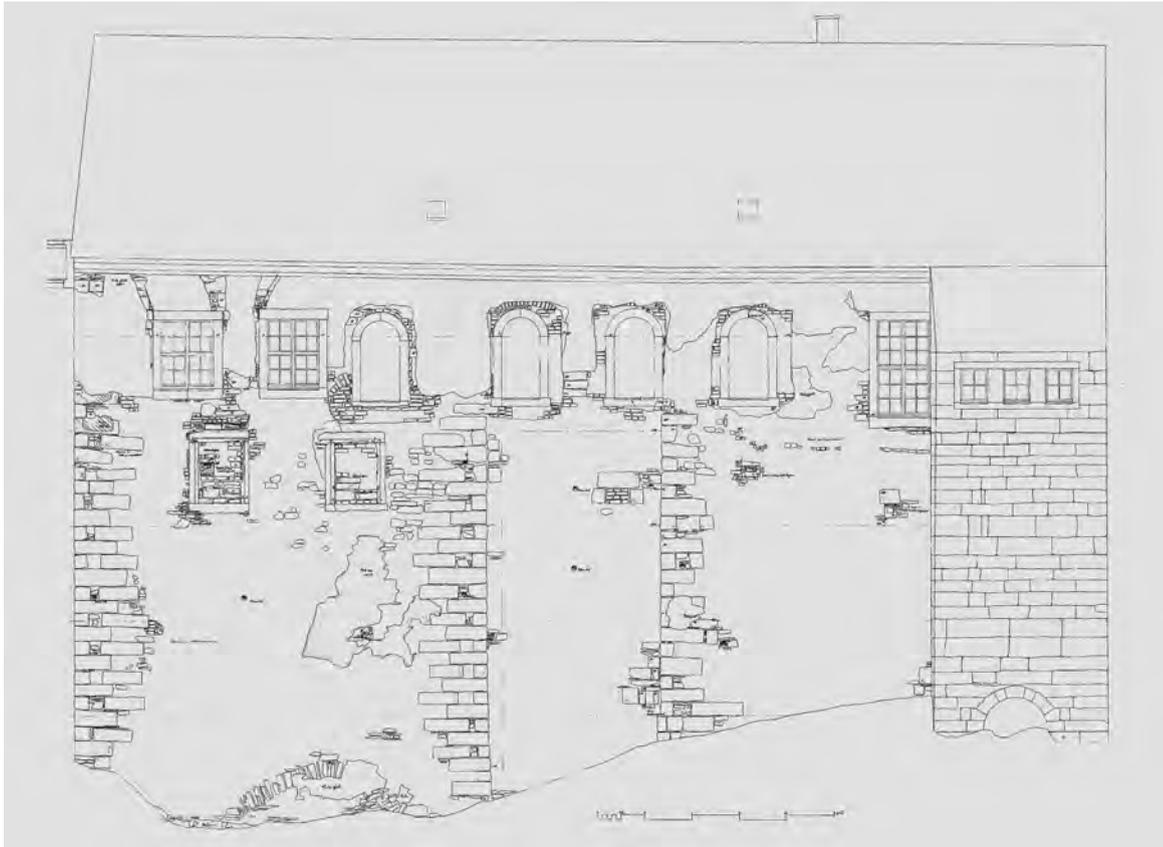
Einrichtung der Kapelle anhand der Quellenlage

Gesicherte Nachrichten über die Einrichtung der Kapelle liegen nicht vor. Einen Anhaltspunkt bietet allerdings Theodor Gampes Weesensteiner Schlossführer von 1879. Hier heißt es: »Die katholische Kapelle ... Ueber der Thür hängt eine äusserst saubere Laubsägearbeit mit dem bekannten Spruch ›Gott hat geholfen, Gott hilft noch und Gott wird weiter helfen.‹ Das Altarbild mit altgothischer Inschrift wird von Kennern ins 12. oder 13. Jahrhundert zurückverlegt. Die Grablegung Christi von Rietschel wurde vom Meister selbst neben dem Altar aufgestellt. Die Reliquien schenkte Papst Gregor XVI. bei Einweihung der Kapelle im Jahre 1838 hierher. Das Weihbecken am Eingange umschweben zwei fein modellierte Engel.«¹⁴ Damit gewinnt die ohnehin nahe liegende Vermutung, Johann habe den Umbau des Backhauses zur Katholischen Kapelle unmittelbar nach der Inbesitznahme von Weesenstein veranlasst, an Gewicht. Dass Wilhelm Becher in seinem Weesensteiner Schlossführer von 1850¹⁵ die Kapelle nicht erwähnt, dürfte nur darauf zurückzuführen sein, dass ihm dieser der Privatandacht Johanns und seiner Familie gewidmete Raum nicht zugänglich war. Umso aufschlussreicher ist, dass Becher bei der Beschreibung der Räume in der 3. Etage des Vor-

deren Querhauses die noch aus einem vermutlich 1838 entstandenen Plan und der zugehörigen Legende ersichtliche Nutzung als Katholische Schlosskapelle nicht erwähnt.¹⁶ Offenbar diente dieser Raum 1850 nicht mehr als Kapelle, was indirekt die Existenz der Katholischen Kapelle im ehemaligen Backhaus belegt.

Der Gestaltungsduktus der Raumfassung, der Ornamentik und die Farbwahl rücken den Raum in die Nähe von Gottfried Semper und dessen Umfeld.¹⁷ Prinz Johann von Sachsen kannte Semper seit 1827.¹⁸ Von Sempers Hand sind Entwürfe zu einem »Dante-Zimmer« für Schloss Weesenstein und zum Pavillon im Weesensteiner Schlosspark überliefert.

Erst nach dem Erwerb von Schloss Weesenstein durch die Wettiner hatte sich der Bedarf nach einer Katholischen Schlosskapelle ergeben. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, dass keine Umwidmung der bestehenden evangelischen Schlosskirche erfolgte, sondern deren protestantische Widmung beibehalten wurde. Sowohl König Anton, der provisorisch einen Wohnraum als Kapelle¹⁹ nutzte, dessen Bruder Prinz Maximilian und der Prinz und spätere König Johann respektierten das in der Schlosskirche historisch gewachsene religiöse Bekenntnis. Johann gewährte der Gemeinde Weesenstein Nutzungsrechte für die evangelische Schlosskapelle.²⁰ Die Einrichtung einer katholischen Kapelle folgte also dem Bedürfnis nach einer privaten Andachtsstätte ohne einen Anspruch auf höfische oder staatliche Repräsentation. Dies wird auch im vergleichsweise sparsamen Aufwand für Umbau und Ausstattung deutlich.



Schloss Weesenstein:
Neue Ergebnisse der
bauhistorischen Forschung
zum »Kapellenflügel«
und die Rekonstruktion
der Katholischen Kapelle

Abb. 5
Schloss Weesenstein, Bau-
aufnahme des Kapellenflügels,
Ansicht von Süden, Bleistift
auf Karton, o.M., 2000.
Architekturgemeinschaft
Milde+Möser.

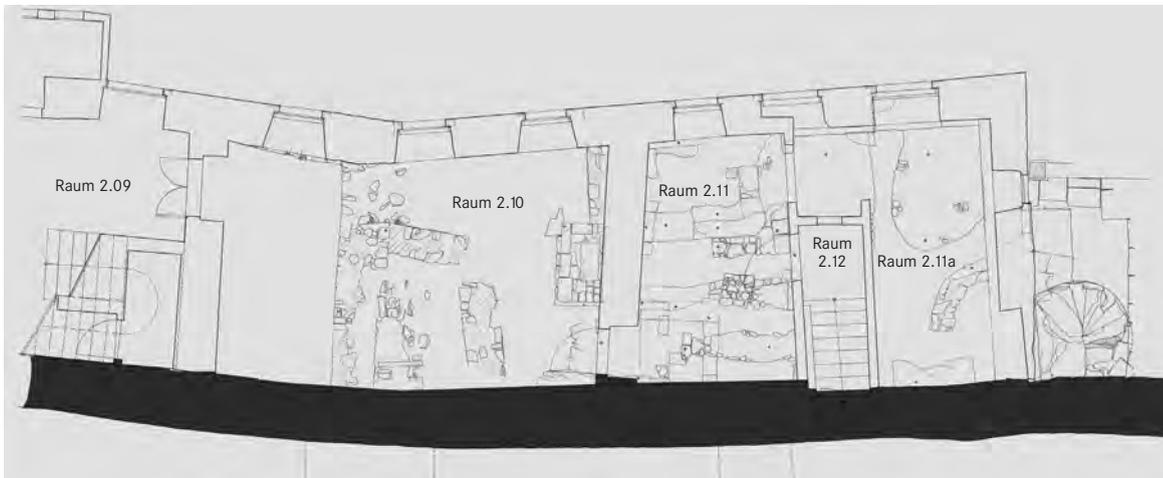


Abb. 6
Schloss Weesenstein, Bau-
aufnahme des Kapellenflügels,
Grundriss Erdgeschoss,
Bleistift auf Karton, Umzeich-
nung, o.M., grau angelegt die
Bauphase 1, 2000.
Architekturgemeinschaft
Milde+Möser.

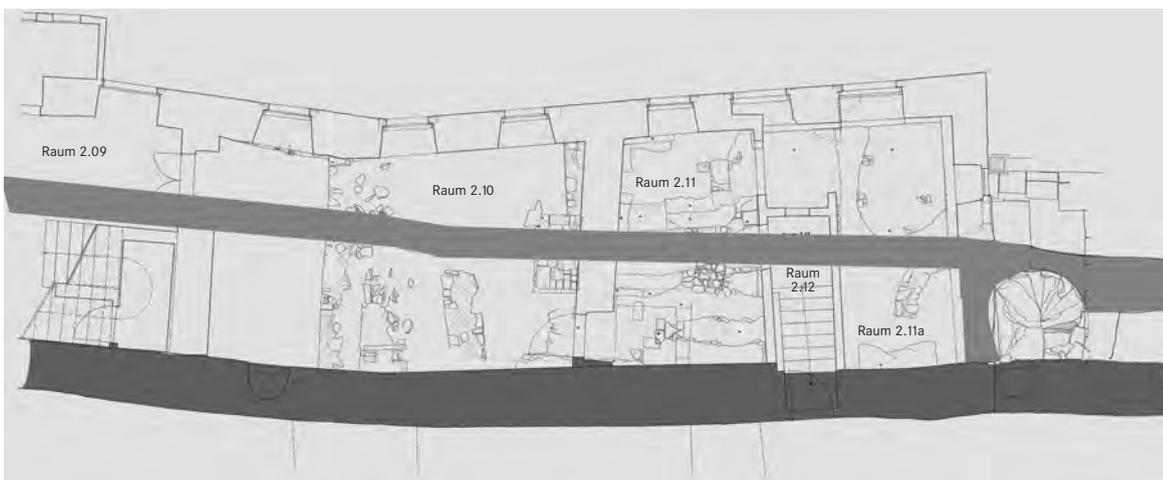


Abb. 7
Schloss Weesenstein, Bauauf-
nahme des Kapellenflügels,
Grundriss Erdgeschoss,
Bleistift auf Karton, Umzeich-
nung, o.M., grau angelegt die
Bauphase 1 und 2, 2000.
Architekturgemeinschaft
Milde+Möser.



Abb. 8
Schloss Weesenstein, Bauaufnahme des Kapellenflügels,
Grundriss Erdgeschoss,
Bleistift auf Karton, Umzeichnung, o.M., angelegt die
rezente Mauerstruktur
und farbig: die Katholische
Kapelle, 2000.

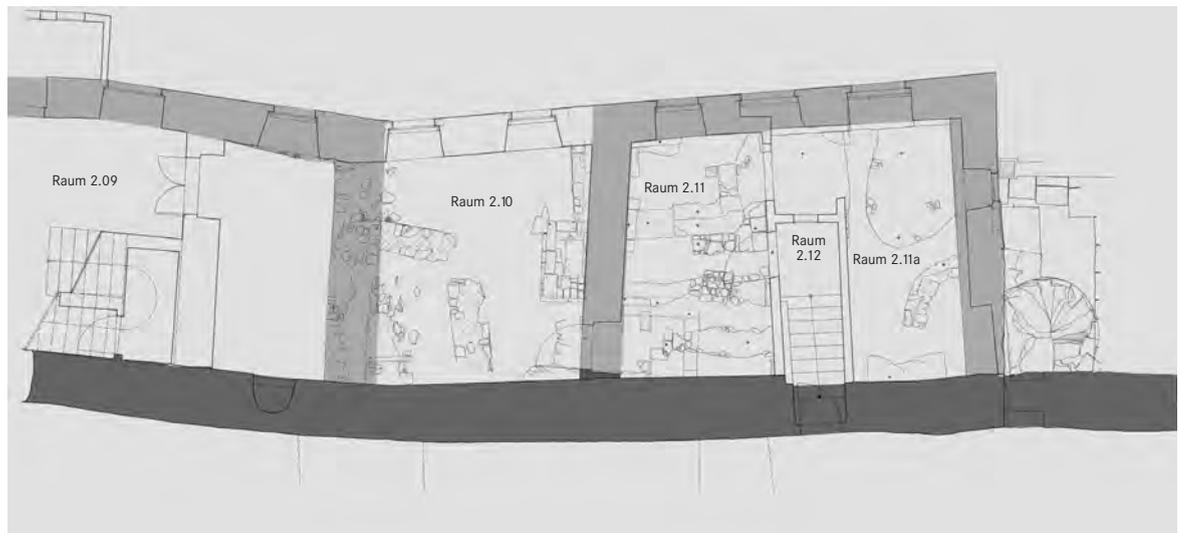


Abb. 9
Schloss Weesenstein, Bauaufnahme des Kapellenflügels,
Grundriss Erdgeschoss,
Bleistift auf Karton, Umzeichnung, o.M., grau angelegt die
Bauphase 1 und 3, 2000.

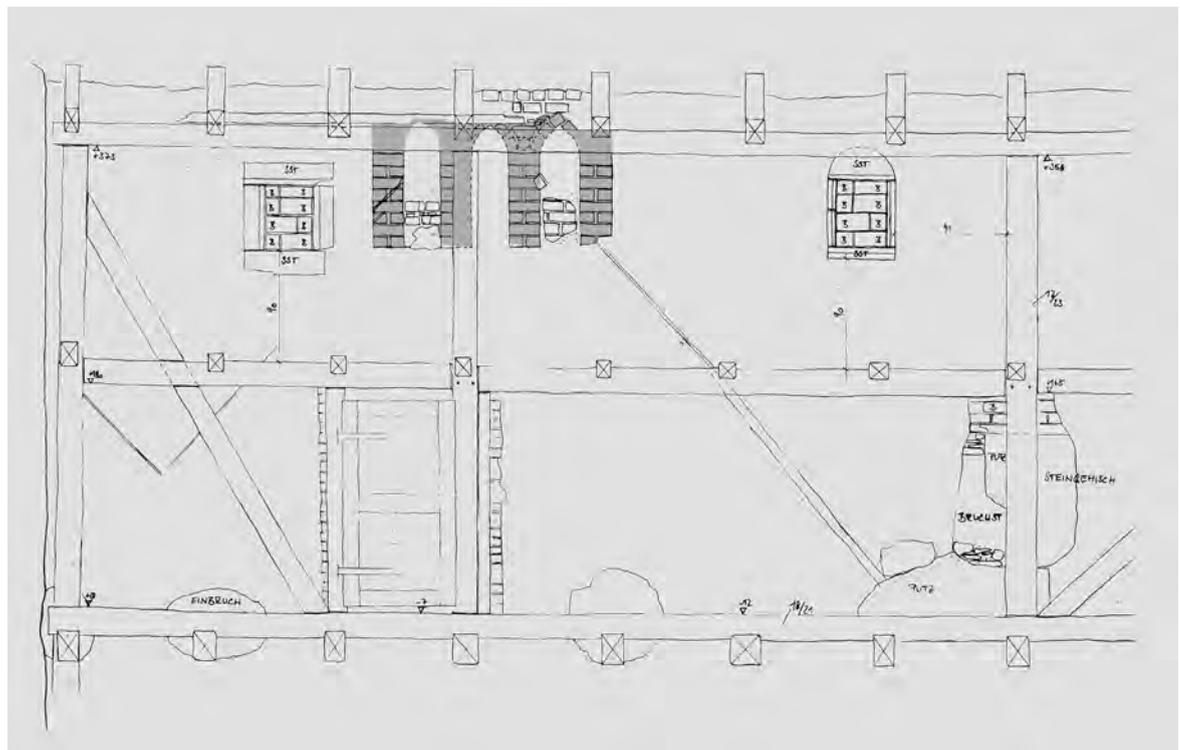


Abb. 10
Schloss Weesenstein, Bauaufnahme des Kapellenflügels,
Längsschnitt (Ausschnitt),
Bleistift auf Karton, Umzeichnung, o.M., grau angelegt die
Blendnischen im Firstbereich
des früheren Satteldaches,
2000.

Die bauliche Anlage

Der heute so genannte »Kapellenflügel« ist in seinen ältesten Konstruktionen den mittelalterlichen Burgbauwerken zuzuordnen. Er befindet sich südlich des eigentlichen Burgareals am Hauptzugang eines östlichen Vorburgbereichs auf dem Gelände des späteren Unterschlosses. Das Ensemble der mittelalterlichen Hauptburg, das heutige »Oberschloss«, gruppiert vier massive, im Kern mittelalterliche Gebäude und den Bergfried um einen längsrechteckigen Hof. An der Südseite dieses Burghofes stand eine 1504 geweihte Kapelle, die 1738 bis 1741 anlässlich der Errichtung des Nachfolgebaus durch Johann George Schmidt, einem Schüler George Bährs, aufgegeben wurde. Die barocke Schlosskapelle wird im Kontext der Umbauten des 18. Jahrhunderts in Weesenstein zu Recht als architektonischer Höhepunkt gewertet. Baulich steht der »Kapellenflügel« in Verbindung mit dem »Vorderen Querhaus« und dem zweigeschossigen »Parkflügel«. Westlich schließt sich heute eine Terrasse an.

Der Vorburgbereich, das spätere »Unterschloss«, hat seine heutige Gestalt über mehrere Bauetappen vom 16. Jahrhundert an erhalten. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts wurde einer massiven Bogenbrücke das Torhaus errichtet. Daran schließen sich westlich der »Parkflügel« und nördlich der »Dorfflügel« an.

Hinter dem älteren Torbau zum Hauptburg, dem späteren »Vorderen Querhaus«, wurden an eine durchlaufende, mächtige Mauer südlich des Burgaufganges (»Felsengang«) bereits in mittelalterlicher Zeit zum Hang des Schlossberges hin Gebäude angebaut. Diese waren in Baugestalt und Nutzung mehreren Wandlungen unterzogen. Die rezente Situation zeigt einen lang gestreckten eingeschossigen Baukörper auf einer sehr hohen Substruktions über dem Felsen. Dieser Baukörper, der nur zwei jüngere Öffnungen aufweist, wird von einem steilen, nach Süden abfallenden Pultdach bedeckt. Belichtet wird der »Kapellenflügel« über Fenster an der Südseite.

Auf der sich an den »Kapellenflügel« westlich anschließenden Terrasse haben sich keine übertägigen Reste des ehemaligen Burgaufgangs charakterisierenden mittelalterlichen Mauerzuges erhalten.

Baugeschichtliche Beobachtungen

Die Untersuchungen des Verfassers, die 1998 bis 2001 in Vorbereitung von Baumaßnahmen vorgenommen wurden, umfassten u. a. den »Parkflügel« an der Nahtstelle zum Torhaus und den westlich an diesen Flügel anschließenden »Kapellenflügel«. Das baugeschichtliche Interesse richtete sich bei diesen Arbeiten vor allem auf Fragen der Erweiterung der Burg in spät- und nachmittelalterlicher Zeit. Während das Areal und die Gebäude der mittelalterlichen Kernburg trotz aller Desiderate wenigstens räumlich fassbar sind und für den Brauhofbereich von Einhart Grotgut eine relative chronologische Abfolge der Bebauung erarbeitet werden konnte, ist die Entwicklung der Vorburg im heute als »Unterschloss« benannten Bereich weitgehend ungeklärt.

Erste Bauphase. Der historische Zugang zur frühen Burg erstreckte sich südlich des Burghofes und der heutigen Schlosskirche über einem abgearbeiteten Felsensockel entlang der Burg zwischen dieser und einem sehr frühen Mauerzug, der bis zum »Brauhoft«²¹ führt und an mehreren Stellen gefasst werden konnte (Abb. 6). Diese Mauer hat eine Stärke von etwa 1,40 m, besteht aus Bruchsteinen des anstehenden Quarzits, auch als »Knotengrauwacke« bezeichnet, und weist einen hellen Kalkmörtel mit größeren Einschlüssen auf.

Der Weg führte ursprünglich über einen wesentlich steiler ansteigenden Laufhorizont, was durch die sehr hoch liegenden Bogenansätze des ehemaligen Tores belegt wird. Der südliche Mauerzug ist etwa 1 bis 2 m unter dem heutigen Niveau auf waagerechter Sohle gegründet, so dass von einem sehr steil nach Süden abfallenden Felshang auszugehen ist, der – auf der Talseite terrassiert – durch besagte Mauer gefasst wurde. Der Zugang muss bergseitig zwischen Mauer und Felsen teilweise aufgefüllt und begradigt worden sein.

Auf dieser Mauer soll nach Pusch²² ehemals ein Wehrgang gesessen haben. Mehrere Abstufungen und Versätze können die Phantasie diesbezüglich wohl anregen, haben aber keine Beweiskraft. Trotzdem ist eine höhere Schildmauer nicht auszuschließen. Ältere Öffnungen, wie Schlitzfenster in der vorhandenen Wand, haben im oberen Bereich nicht existiert. An dieser Schildmauer konnten im Bereich zwischen Torhaus und »Hinterem Querhaus« talseitig zwei jüngere Baukörper mit einer ebenfalls jüngeren Lückenschließung lokalisiert werden.

Zweite Bauphase (Abb. 7). Am Giebel des Kapellenflügels wurde westlich eine steinerne, massiv eingehauste Wendeltreppe ergraben, die an den älteren Ost-West-Mauerzug stumpf angebaut und in einen erst im Herbst 2004 freigelegten parallelen Mauerzug eingebunden ist.



Abb. 11
Schloss Weesenstein,
Kapellenflügel, Dachgeschoss,
Blendnischenfeld aus
spitzbogigen Blenden mit
verputzten Rücklagen, 2000.



Abb. 12
Schloss Weesenstein,
Kapellenflügel, ehemaliger
Kapellenraum bei Beginn der
Sanierungsarbeiten, 1999.

Schloss Weesenstein:
Neue Ergebnisse der
bauhistorischen Forschung
zum »Kapellenflügel«
und die Rekonstruktion
der Katholischen Kapelle



Abb. 13
Schloss Weesenstein,
Kapellenflügel, Katholische
Kapelle, Detail der rekonstru-
ierten Raumfassung, 2002.

Abb. 14
Schloss Weesenstein, Kapellen-
flügel, Katholische Kapelle,
Rekonstruierter Altar mit
originalem Tabernakel, 2002.



Diese Treppe ist mit anderen Treppen des Schlosses in Bezug auf Bauweise, Stufenprofil und Wandoberflächen vergleichbar und erklärt eine Baunaht im Giebel des »Kapellenflügels«, die sich bis in das Dachgeschoss fortsetzt.

Gedient haben muss diese Treppe der Erschließung einer Terrasse oder eines schmalen Bauwerks südlich vom Burgzugang, dessen Fußbodenniveau im tiefer liegenden Geschoss festgestellt werden konnte. Die südliche Fassade dieses Gebäudes liegt etwa 2 bis 2,50 m hinter der heutigen. Sie konnte im Inneren der heutigen Kapelle über einem Rundbogen, der einen Felseinschnitt überdeckt, belegt werden. Die Nutzung des Gebäudes ist unbekannt; die Auffüllungen waren befundneutral (Bauschutt). Weitere Steinsetzungen und Mauern waren nicht zuzuordnen, da die Situation tiefere Grabungen im Gebäude nicht zuließ. Es könnte sich um Spuren von Feuerungseinrichtungen handeln.

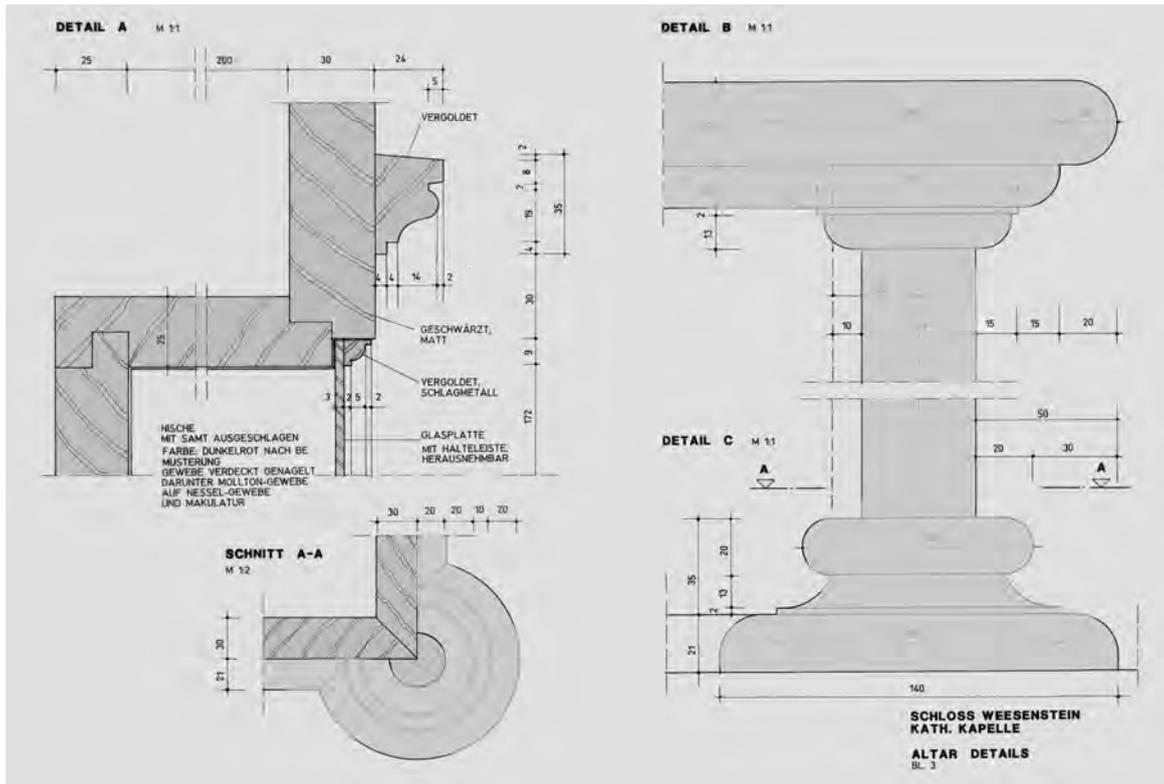
Dritte Bauphase (Abb. 9). Von diesem älteren Mauerzug ausgehend wurden hangseitig die Außenwände zweier Gebäude auf den Felsen vorgeschoben. Das westliche Gebäude hat eine Länge von 8,50 m; das östliche steckt mit seiner östlichen äußeren Ecke hinter einem zwischen 1725 und 1800 errichteten Toilettenanbau, so dass nicht zu ermitteln ist, ob es gegen die verlängerte Tormauer stieß oder frei stand. Die Traufhöhe lag etwa 0,5 m unter der heutigen. Die Mauern wurden aus dem anstehenden Bruchstein in hellen Kalkmörtel gesetzt, Eckverbände aus vergleichsweise langen Sandsteinquadern sauber gemauert. Bauzeitliche Öffnungsüberdeckungen bestehen aus Bruchsteinbögen, was eine relativ frühe Datierung erlaubt. Die ältesten Bauteile im Burgbereich sind einschließlich der Eckverbände und Entlastungsbögen vollständig aus Bruchsteinen gemau-

ert. Im späten Mittelalter wurden hier andere Gesteinsarten verwendet, was eine gewisse Transportkapazität von Elbsandstein voraussetzte. Entlastungsbögen aus Backsteinen sind meist als Korbbögen ausgebildet und so eher in die Epoche nach 1650 zu datieren.

Beide Bauwerke sind von der heutigen Giebelseite aus wahrscheinlich über eine ältere Wendeltreppe erschlossen worden. Die obere Fensterpartie ist durch mehrfache Umbauten bis etwa 1850 und einen Einsturz des östlichen Hauses völlig verändert worden. Im westlichen Gebäude wurden unter Nutzung zweitverwendeter Gewände Fenster eingebrochen. Aufgrund von Befunden älterer Fenster kann man davon ausgehen, dass dieses Gebäude zweigeschossig angelegt war (Abb. 10).

In diesem Gebäude wurde im Dachbereich hinter der rezenten Schwelle des Pultdaches eine dreiteilige spitz ausgeformte Blendbogennische aus Backsteinen im Verband mit der Bruchsteinmauer freigelegt (Abb. 11). Der obere Abschluss dieser Bogennische ist nicht erhalten. Die Abdrücke von Dachziegeln weisen hier auf die Firstverzierung eines Giebels mit Satteldach, das senkrecht zum Tal stand. Anhaltspunkte für einen vollständigen Ziergiebel gibt es nicht. Ein solcher Ziergiebel hätte dem Gebäude eine gehobene Fernwirkung gegeben.

Eine absolute Datierung dieser Blendbogenreihe ist sehr schwierig. Vergleichsweise ist hier der Bergfried heranzuziehen, dessen hochgelegener Zugang eine spitzbogige Türleibung aus Backsteinen gleichen Formats aufweist, die im Mauerverband eingebunden und in denselben Kalkmörtel wie das Turmmauerwerk gesetzt ist, was auf die gleiche Bauzeit deutet. Stilkritische Vergleiche, z.B. mit dem Ziergiebel von St. Afra in Meißen oder anderen Giebeln, legen eine vorsichtige Einordnung in die Mitte oder zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts nahe.



Schloss Weesenstein:
Neue Ergebnisse der
bauhistorischen Forschung
zum »Kapellenflügel«
und die Rekonstruktion
der Katholischen Kapelle

Abb. 15
Schloss Weesenstein,
Kapellenflügel, Katholische
Kapelle, Plandetails des
zu rekonstruierenden Altars
auf der Grundlage alter
Abbildungen, 2001.

Jüngere Bauphasen. Das heutige Pultdach und die rezente Binnenteilung datieren dendrochronologisch aus dem Jahr 1724, in dem östlich des zweiten Gebäudes ein freier Raum zum »Parkflügel« und dem an dessen Ende gelegenen »Theatersaal« existierte. Der Raum westlich der späteren Kapelle zwischen den beiden Gebäuden wurde bündig vermauert und überwölbt (Abb. 8). Weitere Veränderungen fanden hier nach 1750 durch den Einbau einer bequemen dreiläufigen Treppe, die in den Plänen vom Ende der 1830er Jahre verzeichnet ist, und das Überdachen des Freiraumes statt. Der letztere größere Umbau datiert in die Mitte des 19. Jahrhunderts mit dem Umbau zur privaten katholischen Familienkapelle. Die Treppe und der Zugang vom »Felsengang« wurden verändert. Drei vorhandene Fenster aus der Bauphase von 1725 wurden vergrößert und mit Rundbogen-Gewänden versehen.

Denkmalpflegerische Rekonstruktion der Katholischen Kapelle

Im Rahmen der geplanten Sanierungsmaßnahmen war im Bereich des Kapellenflügels eine grundsätzliche Instandsetzung der baulichen Hülle und, nach eingehender Untersuchung und Sicherung der Befunde, eine Präsentation der Katholischen Kapelle vorgesehen, wobei der Grad der Wiederherstellung bzw. Rekonstruktion zu Beginn noch offen gehalten wurde (Abb. 12). Die Sondierung und Dokumentation der überdeckten Farbbefunde durch den Restaurator Markus Schulz erbrachte in dem aufgrund seiner Werkstatt- und Lagernutzung verwahrlosten Raum unter den jüngeren Tünchen eine Fülle originaler Malerei (Abb. 13). Bei der bauarchäologischen

Untersuchung der Fußbodenschichten wurde der komplette Fußbodenbelag der Kapelle aufgefunden, von dem jedoch nur ein geringer Teil der Sandsteinplatten unverseht war. Bei der Bauaufnahme des Fußbodens konnten die genauen Maße des Altars festgestellt werden. Ausbauteile der ehemaligen »Sakristei« wie Fenster und Türen waren im Original erhalten.

Die Entscheidung, die Kapelle in ihrem Erscheinungsbild aus der Zeit König Johanns zu rekonstruieren, erforderte Recherchen zu ihrer mobilen historischen Ausstatung und zog u.a. den Nachbau des beweglichen Gestühls nach sich. Während das originale Tabernakel erhalten blieb, sind vom sonstigen Mobiliar nur nebensächliche Objekte ohne raumbildende Wirkung überliefert. An historischem Bildmaterial waren nur ein Aquarell von Friedrich August Zimmermann (1805–1876) und zwei Postkarten des frühen 20. Jahrhunderts vorhanden.²³ Analogievergleiche mit im Schloss erhaltenem historischen Mobiliar brachten kein befriedigendes Ergebnis, so dass die zeichnerische und handwerkliche Re-



Abb. 16
Schloss Weesenstein,
Kapellenflügel, Katholische
Kapelle, rekonstruierte
Raumfassung, Blick nach
Westen, 2002.



Abb. 17
Schloss Weesenstein, Ansicht
von Süden, in Bildmitte unter-
halb des Turmes der restaur-
rierte Kapellenflügel, 2002.

konstruktion der Betpulte und des Altars in Form und Oberfläche anhand der zeitgenössischen Abbildungen realisiert wurden (Abb. 14, 15).

Die freigelegten Befunde der Raumaufmalung erbrachten ein vollständiges Bild der Ornamentik und der Farbtöne. So konnte eine komplette Neufassung des Raumes, der Türen und Fenster geschaffen werden, die der Originalfarbigkeit weitestgehend entspricht und anhand von präsentierten Befundflächen nachprüfbar ist. Damit wurde der Raumeindruck der Katholischen Kapelle als Gesamtkunstwerk in denkbar engster Orientierung am Original wiederhergestellt.

Der sanierte Weesensteiner »Kapellenflügel« mit der Katholischen Kapelle König Johanns von Sachsen bereichert die Palette von Raumkunstwerken des 19. Jahrhunderts, nicht nur in Weesenstein, sondern auch als kleines Beispiel der mit dem Wirken von Gottfried Semper in Sachsen verbundenen Kunst- und Architekturepoche (Abb. 16, 17).

Anmerkungen

- 1 Vorläufiger Höhepunkt der Rezeption von Schloss Weesenstein im 19. Jahrhundert war die Ausstellung »Zwischen zwei Welten – König Johann von Sachsen« mit dem gleichnamigen Katalog, Sächsische Schlösserverwaltung und Staatlicher Schlossbetrieb Schloss Weesenstein (Hg.), Halle 2001.
- 2 An neuerer Literatur vgl. Schlossmuseum Weesenstein (Hg.), Hennig, Lutz/Pinzer-Müller, Katja/Wintermann, Klaus-Dieter: Weesenstein – 700 Jahre Schlossgeschichte, Dresden/Basel 1995; Bärnighausen, Hendrik: Schloss Weesenstein, Leipzig 2003.
- 3 Besonders erwähnenswert sind die Bauforschungsarbeiten von Einhart Grotegut im Brauhof und Oberschloss, vgl. Grotegut, Einhart: Der Brauhof im Schloss Weesenstein – 5 Jahre baubegleitende Forschung, in: Jahrbuch 1999 der Staatlichen Schlösser, Burgen und Gärten in Sachsen, Dresden 2001, S. 46–57; Derselbe: Forschungen zum Burgareal von Schloss Weesenstein, in: Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen, Jahrbuch Bd. 11 für 2003, Dresden 2004, S. 129 ff.
- 4 Die Idee zur Wiederherstellung geht auf Klaus-Dieter Wintermann(†) zurück. Das Projekt wurde vom Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, Prof. Dr.-Ing. Gerhard Glaser, in dankenswerter Weise konzeptionell betreut. Die Leitung der Rekonstruktion oblag dem Staatlichen Vermögens- und Hochbauamt Dresden I und der Architektengemeinschaft Milde+ Möser/Pirna. Die restauratorischen

Untersuchungen wurden vom Restaurator Markus Schulz, Dresden, vorgenommen. Realisiert wurde die Rekonstruktion der Raumfassung von den Restauratoren Helge Landmann/Meißen und Roland Flachmann/Dresden, die Herstellung und Fassung des Mobiliars von der Tischlerei Matthias Fischer und Malermeister Steffen Schmalhaber (†). Die museologische Betreuung hatte Lutz Hennig, Staatlicher Schlossbetrieb Weesenstein, inne.

- 5 Steche, Richard: Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen, Heft 1, Amtshauptmannschaft Pirna, Dresden 1882, S. 93–95
- 6 Meiche, Alfred (Hg.): Historisch-Topographische Beschreibung der Amtshauptmannschaft Pirna, Dresden 1927, S. 262 ff.
- 7 Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg, Potsdam, Plan-kammer; Kopie in der Sächsischen Landesbibliothek Dresden/Kartenabteilung (ohne Signatur) sowie im Fotoarchiv des Schlossbetriebs Weesenstein; Vgl. auch Bärnighausen (wie Anm. 2), diverse Pläne S. 46 ff.
- 8 Bärnighausen (wie Anm. 2), S. 56–57.
- 9 Die Bauaufnahmepläne (Tusche auf Transparent) befinden sich in der Plansammlung des Sächsischen Landesamtes für Denkmalpflege Dresden (Sign. 60/61 bis 76/61). Das Rekonstruktionsmodell der Burg um 1200 wird im Schlossmuseum Weesenstein präsentiert.
- 10 Neueste Publikation: Natur- und Heimatfreunde e.V. Dohna (Hg.), Woyack, Kurt: Dohna, Stadt-, Burg- und Heimatgeschichte: eine Chronik von 919 bis 1998, 1998.
- 11 Grotegut (wie Anm. 3), S. 46–58.
- 12 Klecker, Christine: Wie Dohna verloren ging, Weesenstein 1991; Weesenstein – 700 Jahre Schlossgeschichte (wie Anm. 2), S. 12 ff.; Bärnighausen (wie Anm. 2), S. 11 ff.
- 13 Am 17. Dezember 1318 bekannte sich Burggraf Otto III. von Dohna mit seinen Besitzungen Dohna, Weesenstein und Rabenau gegenüber dem Markgrafen Friedrich dem Freidigen zur Lehnsabhängigkeit, vgl. u.a. Steche (Anm. 5), S. 93, Klecker, (wie Anm. 12), S. 15; Weesenstein – 700 Jahre Schlossgeschichte (wie Anm. 2), S. 15; Bärnighausen (Anm. 2), S. 12.
- 14 Gampe, Theodor: Schloss Weesenstein im Müglitzthale, Dresden 1879, S. 21 f.; Der bei Gampe gegebenen Datierung schließt sich auch Christine Klecker an. Vgl. Klecker, Christine: Die heimliche Residenz, in: Zwischen zwei Welten (wie Anm. 1), S. 206.
- 15 Becher, Wilhelm: Schloss Weesenstein und seine Umgebungen, Dresden 1850.
- 16 Ebd., S. 18.
- 17 Für diesen Hinweis ist der Semper-Expertin Heidrun Laudel/ Dresden herzlich zu danken.
- 18 Finger, Birgit: Die katholische Kapelle auf Schloss Weesenstein, in: Zwischen zwei Welten (wie Anm. 1), S. 75.
- 19 Bärnighausen (wie Anm. 2), S. 85–94; Finger (wie Anm. 18).
- 20 Weesenstein – 700 Jahre Schlossgeschichte (wie Anm. 2), S. 79; Klecker, (wie Anm. 13), S. 206.
- 21 Grotegut 2001 (wie Anm. 3), S. 48 ff.
- 22 Nach dem Burgmodell im Bestand des Schlossmuseums, vgl. Weesenstein – 700 Jahre Schlossgeschichte (wie Anm. 2), S. 16; Bärnighausen (wie Anm. 2), S. 12.
- 23 Zum historischen Bildmaterial vgl. Zwischen zwei Welten (wie Anm. 1), S. 68; Weesenstein – 700 Jahre Schlossgeschichte (wie Anm. 2), S. 78; Bärnighausen, S. 94.

Autorenverzeichnis

Dr. phil. Hendrik Bärnighausen

Referatsleiter Museen,
Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen,
Stauffenbergallee 2a, 01099 Dresden

Dipl.-Ing. Peter Dietz

Baudirektor, Referatsleiter Bau,
Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen,
Stauffenbergallee 2a, 01099 Dresden

Gottfried Dominik

Pressesprecher,
Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen,
Stauffenbergallee 2a, 01099 Dresden

Stefan Fichte M.A.

Rudolf-Leonhard-Str. 9, 01097 Dresden

Dr. phil. Birgit Finger

Kaitzer Straße 97, 01187 Dresden

Dipl.-Museologe Jens Gaitzsch

Burg Stolpen,
Schlossstraße 10, 01833 Stolpen

Ingolf Gräßler M.A.

Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen,
Referat Museen,
Stauffenbergallee 2a, 01099 Dresden

Dipl.-Ing. Einhart Grotegut

Maler, Grafiker, Architekt
Alte Meißner Landstraße 67, 01157 Dresden

Heike Hackel

Regierungsoberrätin,
Referatsleiterin Personal/Haushalt/Controlling,
Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen,
Stauffenbergallee 2a, 01099 Dresden

Ing. Marion Hilscher

Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen,
Referat Personal/Haushalt/Controlling,
Stauffenbergallee 2a, 01099 Dresden

Karl-Dieter Holz

Meister vom Stuhl der Loge Zum Goldenen Apfel
im Orient Dresden,
Wiesenstraße 5, 01277 Dresden

Anne-Simone Knöfel M.A.

Dresdner Straße 106 B, 01465 Langebrück

PD Dr. habil. Josef Matzerath

TU Dresden, Institut für Geschichte,
Lehrstuhl Sächsische Landesgeschichte,
01062 Dresden

Dipl.-Ing. Stefanie Melzer

Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen,
Referat Gärten,
Stauffenbergallee 2a, 01099 Dresden

Dipl.-Ing. Jörg Möser

Architekt
Wachwitzgrund 56, 01326 Dresden

Dipl.-Ing. Roland Puppe

Referatsleiter Gärten,
Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen,
Stauffenbergallee 2a, 01099 Dresden

Dipl.-Restaurator Stefan Reuther

Mühlgasse 4, Neichen, 04687 Trebsen/Mulde

Dr. phil. Simona Schellenberger

Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen,
Referat Museen,
Stauffenbergallee 2a, 01099 Dresden

Dr. phil. Christian Striefeler

Direktor,
Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen,
Stauffenbergallee 2, 01099 Dresden

Ines Täuber M.A.

Alaunstraße 91, 01099 Dresden

Mathias Tegtmeier

Regierungsdirektor,
Referatsleiter Recht/Liegenschaften/Organisation/EDV,
Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen,
Stauffenbergallee 2a, 01099 Dresden

Tim Tepper M.A.

Helmholtzstraße 18, 04177 Leipzig

Barbara Tlusty M.A.

Alaunstraße 69, 01099 Dresden

Ulrike Weber-Loth

Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen,
Referat Marketing,
Stauffenbergallee 2a, 01099 Dresden

Dr. phil. Dirk Welich

Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen,
Referat Museen,
Stauffenbergallee 2a, 01099 Dresden

Dipl.-Restaurator Peter Vohland

Am Güterbahnhof 6, 01640 Coswig

Abbildungsnachweis

- Baumbach, Udo: S. 36, Abb. 15
- Fichte, Stefan: S. 82, Abb. 1 (siehe Anm. 8)
- Grotegut, Einhart: S. 53–56, Abb. 2–11; S. 56, Abb. 12 (siehe Anm. 7); S. 57–63, Abb. 1–19 (außer Abb. 17)
- Holz, Karl-Dieter (Archiv): S. 175, Abb. 1
- Kürschner, Dieter (Archiv): S. 94, 95, Abb. 7, 9 (siehe Anm. 29)
- Kunstsammlungen der Feste Coburg: S. 94, Abb. 6 (Neg: 33081, Foto: Francis Bedford)
- Landesamt für Denkmalpflege Sachsen (LfD): S. 102, 103, Abb. 5, 6 (aus: Nöthnitz 1870, Fotomappe von Wilhelm Hoffmann); S. 157, 158, Abb. 6, 8; S. 160, Abb. 12
- Melzer, Stefanie (Zeichnung): S. 19, Abb. 3
- Michel Sandstein Verlagsgesellschaft mbH i. A. SKD, Porzellansammlung: S. 204, Abb. 24
- Möser, Jörg: S. 64, Abb. 1 (Foto: Herbert Boswank); S. 65–72, Abb. 2–17 (außer Abb. 4)
- Neumerkel, Dr. W., Bendeleben, in Abstimmung mit der Familie von Uckermann: S. 130, Abb. 2; S. 134–136, Abb. 7–9
- Familie von Sahr (Privatbesitz): S. 104, Abb. 1; S. 108–111, Abb. 5–9; S. 112, Abb. 11
- Reuther, Stefan: S. 24–38, Abb. 1–17 (außer Abb. 15)
- Sächsische Landesbibliothek, Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB), Deutsche Fotothek: S. 42, Abb. 2 (Neg. Nr. FD 271 398, Foto: André Rous); S. 45, Abb. 8 (Neg. Nr. FD 122 172); S. 45, Abb. 9 (Neg. Nr. FD 122 169, Foto: Walter Möbius); S. 50, Abb. 14 (Neg. Nr. FD 122 174); S. 89, Abb. 1 (Nr. 179441); S. 90, 91, Abb. 2, 3 (siehe Anm. 12, S. 96); S. 92, Abb. 4 (Nr. 104612, Foto: Alinari); S. 93, Abb. 5 (Nr. 353478, Foto: Kastner)
- Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden (SächsHStA): S. 76, Abb. 3 (siehe Anm. 29, S. 80); S. 153–155, Abb. 1–4; S. 158, Abb. 9; S. 162, Abb. 1 (siehe Anm. 4); S. 166–169, Abb. 6–10 (siehe Anm. 25, 26, S. 170)
- Staatliche Kunstsammlungen Dresden
 - Gemäldegalerie Alte Meister, Gal.-Nr. 3958: S. 111, Abb. 10
 - Gemäldegalerie Neue Meister: S. 160, Abb. 11
 - Kunstbibliothek: S. 105, Abb. 2 (siehe Anm. 28, S. 115)
- Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen
 - Zentrale, Archiv: S. 17, Abb. 1; S. 18, Abb. 2; S. 83–86, Abb. 2–4 (siehe Anm. 60, S. 88); S. 107, Abb. 3, 4 (Zeichnung Ines Täuber nach Grundrissvorlage Gurlitt, siehe Anm. 34, S. 115); S. 119, Abb. 2 (Foto: Herbert Boswank); S. 187, Abb. 1 (siehe Anm. 6, S. 188); S. 193, Abb. 3; S. 203, Abb. 22 (Foto: Ingolf Grässler); S. 204, Abb. 25; (Fotos: Frank Höhler): S. 2, Frontispiz; S. 10, Abb. 1; S. 11, Abb. 2; S. 13, Abb. 6; S. 118, Abb. 1; S. 120, Abb. 3; S. 123, Abb. 1; S. 164, 165, Abb. 3, 5; S. 190, Abb. 1; S. 193, Abb. 2; S. 196, Abb. 8; S. 197, Abb. 9; S. 198, Abb. 10; S. 198, Abb. 11 (einn. Verwendung); S. 206, Abb. 27; S. 207, Abb. 29; S. 209, Abb. 32
 - Schlösser und Gärten Dresden, Archiv: S. 156, Abb. 5; S. 202, Abb. 19; (Fotos: Werner Lieberknecht): S. 12, Abb. 3, 4; S. 13, Abb. 5; S. 14, Abb. 7, 8
- Schlösser und Gärten Dresden, Großer Garten: S. 20, 21, Abb. 4, 5 (Foto: Helge Klügel, Gartenmeister)
- Albrechtsburg Meissen, Archiv: S. 201, Abb. 18; S. 208, Abb. 30
- Burg Gnadstein, Archiv: S. 41, Abb. 1; S. 43, 44, Abb. 4, 5; S. 45, Abb. 7; S. 201, Abb. 16, 17 (Fotos: Christoph Sandig)
- Schloss Moritzburg, Archiv: S. 172, Abb. 1; S. 174, Abb. 2 (siehe Anm. 14), S. 200, Abb. 15 (Foto: Gabriele Hilsky); S. 209, Abb. 33 (Moritzburg Festival, Foto: KassKara)
- Schloss Nossen, Archiv: S. 204, Abb. 24; S. 206, Abb. 26; S. 208, Abb. 31
- Barockschloss Rammenau, Archiv: S. 163, Abb. 2 (siehe Anm. 1, S. 170); S. 163, Abb. 4; S. 200, Abb. 14
- Burg Stolpen, Archiv: S. 74, 75, Abb. 1, 2 (siehe Anm. 7, 14, S. 80); S. 79, Abb. 4 (siehe Anm. 7, 24, S. 80); S. 80, Abb. 5 (Foto: Jens Gaitzsch); S. 202, Abb. 21
- Schloss Weesenstein, Archiv: S. 66, Abb. 4 (Postkarte); S. 97, 98, Abb. 1, 2; S. 158, Abb. 10; (Fotos: Herbert Boswank): S. 62, Abb. 17; S. 99, Abb. 3; S. 100, Abb. 4; S. 131, Abb. 3; S. 134, Abb. 5, 6;
- Schlossbetriebe gGmbH Augustusburg/Scharfenstein/Lichtenwalde, Schloss Augustusburg Archiv: S. 199, Abb. 12 (Grafikdesign Siegfried Lorenz)
- Festung Königstein gGmbH, Archiv: S. 196, Abb. 7; S. 202, Abb. 20
- Schlösser und Burgen im Muldental, Schloss Colditz, Archiv: S. 207, Abb. 28 (Foto: Regina Thiede)
- Staatsbetrieb Sächsisches Immobilien- und Baumanagement (SIB): S. 52, Abb. 1 (Plangrundlage); S. 194, Abb. 4, 5; S. 196, Abb. 6
- Stadtgeschichtliches Museum Leipzig: S. 95, Abb. 8
- Tepper, Tim: S. 44, Abb. 6
- Thüringisches Staatsarchiv Altenburg (ThürSta Altenburg), Familienarchiv von Einsiedel: S. 43, Abb. 3 (Nr. 188 Bl. 05); S. 46, Abb. 10, 11 (Nr. 188 Bl. 8–1, 8–2); S. 48, Abb. 12, 13 (Nr. 188 Bl. 6, 7)
- Uckermann, Wolfgang, Freiherr von: S. 128, Abb. 1
- Universität Leipzig:
 - Kustodie: S. 133, Abb. 4
 - Universitätsbibliothek, Abt. Sondersammlungen: S. 143–146, Abb. 10–16
- Verlag Schnell & Steiner GmbH und Schlösserverwaltungen Deutschland: S. 204, Abb. 23
- Vohland, Peter: S. 120, Abb. 4; S. 125, Abb. 2; S. 126, Abb. 3

Sachsens tausendjährige Geschichte spiegelt sich am eindrucksvollsten in seinen Schlössern, Burgen und historischen Gärten.

Das Jahrbuch der Staatlichen Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen 2005 präsentiert neueste Forschungen zur sächsischen Landesgeschichte, zur Architektur- und Baugeschichte, zu Kunstwerken und historischen Persönlichkeiten, vermittelt Ergebnisse von Restaurierungen und Informationen über Ausstellungen. Dargestellt werden auch die aktuellen Entwicklungen in den Burgen und Schlössern.

